

Literatur- und Konferenzberichte

Judith Kohlenberger

Börries Kuzmany und Rita Garstenauer (Hrsg.): *Aufnahmeland Österreich: Über den Umgang mit Massenflucht seit dem 18. Jahrhundert*

**Wien: Mandelbaum Verlag 2017, 262 S., 19,90 €.
[ISBN 978385476-816-6]**

Der Fluchtherbst 2015 hat in Zentral- und Nordeuropa zu teils sehr emotionalen politischen wie medialen Debatten über Aufnahmekapazitäten, Versorgung und Integration von Geflüchteten insbesondere aus Syrien geführt. 2015 suchten fast eine Million Menschen Schutz in Europa. Dabei verzeichneten Deutschland, Ungarn und Schweden die höchsten Zahlen. In Österreich wurden im Laufe des Jahres 2015 rund 80.000 Anträge gestellt, was etwa 1% der österreichischen Gesamtbevölkerung entspricht. Österreichs zivilgesellschaftliche und innenpolitische Positionen changierten dabei, ähnlich wie die Deutschlands, zwischen dem altruistischen Impuls, Hilfe zu leisten (Stichwort ›Willkommenskultur‹) und einer zunehmenden Irritation über das fehlende Migrationsmanagement von Seiten der Behörden. Zunehmend erzeugte die mediale Berichterstattung den Eindruck, Österreich bzw. die gesamte Europäische Union seien mit einem singulären Ereignis, ja einer veritablen Krise bis dahin unerreichten Ausmaßes konfrontiert. Weiterhin werden die Auswirkungen auf Wirtschaft, Arbeitsmarkt und Sozialsystem der europäischen Aufnahmeländer kontrovers diskutiert.

Der Sammelband *Aufnahmeland Österreich: Über den Umgang mit Massenflucht seit dem 18. Jahrhundert* (Hrsg. Börries Kuzmany und Rita Garstenauer) setzt diese aktuellen Debatten in eine historische Perspektive und zeichnet dabei eindrucksvoll den Umgang der Republik Österreich bzw. der Habsburgermonarchie mit vergangenen Fluchtbewegungen nach. Hervorgegangen aus einer internationalen Konferenz im Jahr 2016, siedelt sich diese erste, drei Jahrhunderte umfassende Publikation zur geschichtswissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Fluchtbewegungen nach Österreich im interdisziplinären Feld der *Refugee*

Studies an, welche – ebenfalls bedingt durch den Fluchtherbst 2015 – aktuell in der mitteleuropäischen Forschungslandschaft eine »Vertiefung« (S. 9) erfahren. Da in der österreichischen historischen Migrationsforschung vor allem Studien zur Vertreibung jüdischer Bürger*innen etabliert sind, wird durch die vorliegende Publikation eine wesentliche Forschungslücke zur Aufnahme von Verfolgten geschlossen.

Die geschichtswissenschaftliche Perspektive erlaubt einen analytischen und dadurch nüchternen Blick auf gegenwärtige Fälle von Massenflucht und die teils widersprüchlichen Reaktionen darauf. Dabei stellen die Herausgeber*innen drei Topoi in den Fokus, die sich über die Zeit als konstante Größen in der öffentlichen Diskussion über die Aufnahme von Geflüchteten erwiesen haben: a) das *ethische* Imperativ, Schutzsuchenden zu helfen, b) die Frage der *ökonomischen* Ressourcen des Aufnahmelandes, um Neuankommende versorgen zu können, und c) das relative *politische* Monopol der jeweiligen Staatsmacht, Flüchtenden dauerhaft Schutz zu gewähren oder diesen zu verwehren.

Zur Kontextualisierung dieser drei Topoi werden insgesamt acht Fälle des Umgangs mit Massenmigration nach Österreich bzw. ins Habsburgerreich vorgestellt, anhand derer gezeigt wird, inwiefern jede Flüchtlingsbewegung erneut zu einer Aushandlung von Fragen der sozialen und ökonomischen Ungleichheit in der österreichischen Gesellschaft geführt hat. Der Band erhebt dabei keinen Anspruch auf Vollständigkeit, die gewählten Case Studies stellen aber in Umfang und Relevanz der behandelten Fluchtbewegungen eine fundierte Auswahl dar. Positiv hervorgehoben werden soll der Umstand, dass den Autor*innen der einzelnen Beiträge ein umfassender Themenkatalog zur Orientierung bereitgestellt wurde, was eine bessere Vergleichbarkeit der durchaus sehr unterschiedlichen »Flüchtlingskrisen« und historischen Perioden ermöglicht. So beinhalten die Aufsätze etwa soweit wie möglich eine statistische Einordnung der Flüchtlinge (Anzahl, Alters- und Geschlechterverteilung) sowie die Formen und Bedingungen ihrer Einreise. Im Folgenden wird auf zwei der behandelten Fälle, dem der französischen Revolutionsemigrant*innen in der Habsburgermonarchie Ende des 18. Jahrhunderts und jenem der bosnischen Migrant*innen während des Balkankrieges in den 1990er-Jahren, näher eingegangen.

Die Beiträge von Matthias Winkler (zu französischen Revolutionsemigranten) bzw. Hasan Softić (zur Aufnahme bosnischer Bürgerkriegsflüchtlinge) zeigen nämlich durchaus Parallelen. In beiden Fällen wurden Geflüchtete nach ihrer Ankunft von der heimischen Bevölkerung freundlich aufgenommen und umfassend versorgt, während es in der Folge zu unterschiedlich gelagerten Kontroversen kam. Im historisch ersten Fall entwickelte sich das Habsburgerreich sogar zu

einem »*émigré hotspot*« (S. 69), was unter anderem dadurch bedingt war, dass die Revolutionsemigrant*innen das große Interesse an französischer Kultur und Sprache bedienten. Insbesondere der heimische Adel reagierte mit standessolidarischem Verhalten und zeigte hohe Anteilnahme am Schicksal der vertriebenen Aristokrat*innen. Eine ähnliche Solidarität war anfangs auch im Umgang mit bosnischen Geflüchteten aus dem Balkankrieg zu beobachten, welche bevorzugt in österreichischen Gemeinden mit einer etablierten bosnischen »Gastarbeiter«-Community aus den 1960er Jahren Zuflucht suchten. Von den bereits ansässigen Landsleuten früherer Migrationen wurden die Geflüchteten anfangs willkommen geheißen, in der Folge aber kam es zu innergemeinschaftlichen Konflikten, ausgelöst durch Fragen der gesellschaftlichen Integration und der Stellung des Islam. Diese Konflikte sind heute zum Großteil in einen herkunftsregionalen »Lokalpatriotismus« (S. 250) aufgegangen.

Konflikte nach anfänglich freundlicher Aufnahme erfuhren auch die französischen Revolutionsflüchtlinge, deren »fragile ökonomische Basis« (S. 86) zu starker Abhängigkeit von den individuellen Freigebigkeiten der Einheimischen führten, was im Laufe der Zeit ablehnende Haltungen befeuerte. Überliefert ist etwa die Klage der Prager Bürger*innen über Teuerungen, die sie mit der Forderung nach »Ausweisung der Emigranten aus der Stadt« (S. 88) verbanden.

Durch seine differenzierte Aufarbeitung historischer Quellen wie Tagebüchern und Diözesanarchiven trägt Winklers Beitrag zu einer zentralen Argumentation des Sammelbandes bei: Kulturelle Integration wurde erst im Laufe des 20. Jahrhunderts zu einem kontrovers diskutierten Thema im Spannungsfeld Flucht und Asyl; historisch gesehen war die wirtschaftliche Versorgung von Geflüchteten die wesentlichere Frage.

Unabhängig davon, ob kulturelle oder ökonomische Aspekte von Aufnahme und Integration betont werden, zeigt der vorliegende Sammelband in fundierter Weise, dass Migrationsbewegungen und die Aufnahme von Geflüchteten für mitteleuropäische Länder wie Österreich nichts Neues sind. Für die zukünftige Bewältigung von Massenflucht können die nationalstaatlichen Erfahrungen aus historischen Fluchtkonstellationen wertvolle Orientierungshilfen bieten, auch wenn sich Fluchtrouten, Herkunftsländer und Aufnahmebedingungen grundlegend verändert haben. Die Herausgeber*innen betonen dabei aber auch ein historisch konstantes Dilemma, nämlich die »Diskrepanz zwischen humanitärem Imperativ und ökonomischem, einzelstaatlichem Interesse« (S. 38) in der Reaktion Österreichs auf Migrationsbewegungen. Gegenwärtige Diskussionen um die Schließung von Fluchtrouten und Kapazitätsgrenzen auf der einen Seite und europäische Solidarität auf der anderen bezeugen die Aktualität dieser Diskrepanz in

der politischen und medialen Auseinandersetzung mit jüngsten Fluchtbewegungen.

Autorin:

Judith Kohlenberger, Dr., Institut für Sozialpolitik der Wirtschaftsuniversität Wien



Die EU als ethisches Projekt im Spiegel ihrer Außen- und Sicherheitspolitik

Herausgegeben von Prof. Dr. Alexander Merk und Dr. Bernhard Koch

2018, 381 S., geb., 69,- €

ISBN 978-3-8487-4861-7

eISBN 978-3-8452-8979-3

(Studien zur Friedensethik, Bd. 63)

nomos-shop.de/37357

Der Sammelband geht zunächst auf begriffliche und institutionelle Grundlagen einer ethischen Auseinandersetzung mit der Europäischen Union ein. Auf Grundlage des zentralen Strategiepapiers, der ‚Globalen Strategie für die Europäische Außen- und Sicherheitspolitik‘ aus dem Jahr 2016, bearbeitet er sodann europapolitisch und ethisch höchst aktuelle Themen wie Flucht und Migration, Terrorismusbekämpfung, Cybersicherheit, Abrüstung und Atomwaffenbesitz, Klimawandel oder den Einsatz von Sanktionen.



Nomos